

NDB-online Artikel

Heines, Edmund

1897 – 1934

SA-Führer, NS-Politiker

Edmund Heines hatte als einer der einflussreichsten und prominentesten SA-Führer wesentlichen Anteil am politischen Terror der Nationalsozialisten während der Weimarer Republik und zu Beginn des „Dritten Reichs“. 1934 wurde er auf Befehl Adolf Hitlers (1889–1945) im Zuge der Röhm-Affäre ermordet.

Geboren am 21. Juli 1897 in München

Gestorben am 30. Juni 1934 (ermordet) in München

Grabstätte Westfriedhof in München

Konfession evangelisch

Tabellarischer Lebenslauf

1907 1915 Schulbesuch (1919 nachträgliche Zusprechung des Abiturs als Sonderregelung für Kriegsheimkehrer) Wittelsbacher Gymnasiums; seit 1910 Realgymnasium München

1915 1918 Kriegsdienst (1918 Leutnant der Reserve) 9. Bayerisches Feldartillerie-Regiment Westfront

1919 1921 Freikorpskämpfer Freikorps Oberland; Freikorps Roßbach; Arbeitsgemeinschaft Roßbach

1922 Gründer Verein zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzmärker München

1922 Eintritt SA; NSDAP München

1923 Teilnahme am Hitler-Putsch München

1924 1924 Inhaftierung Festung Landsberg Landsberg am Lech

1925 Eintritt in die wiedergegründete NSDAP Berlin

1927 Ausschluss NSDAP; SA München

1928 Hauptangeklagter im Stettiner Fememordprozess Stettin (Westpommern, heute Szczecin, Polen)

1928 1929 Haftstrafe (vorzeitige Entlassung) Strafanstalt Stettin

1929 erneute Aufnahme NSDAP

1930 1934 Abgeordneter der NSDAP Deutscher Reichstag Berlin

1931 1934 Kommandeur SA Schlesien

1933 1934 Polizeipräsident Breslau (heute Wrocław, Polen)

1933 1933 Gründer KZ Breslau-Dürrgoy Breslau

1933 1934 Preußischer Staatsrat

1934 Verhaftung und Ermordung München

Genealogie

Vater **Edmund von Parish** 1861–1916 1897 preußischer Adel;
1897 Autor von „Hallucinations and Illusions. A Study of the Fallacies
of Perception“ (Onlineressource); Leutnant a. D.; Privatier, Miterbe des
Vermögens der Hamburgischen Kaufmannsfamilie Parish
Großvater väterlicherseits **Edmund von Parish** 1829–1902 aus Wasserlos
bei Oettingen (Ries); Dr. iur.; bayerischer Oberleutnant; 1897 preußischer Adel
Großmutter väterlicherseits **Helene Luise Anna Franziska von Parish**,
geb. von Adelebsen 1837–1907
Mutter **Helene Heines** 1871–1944 Kindermädchen
Großvater mütterlicherseits **Johann Baptist Heines** 1832–1973
Werkmeister in Esslingen
Großmutter mütterlicherseits **Barbara Heines**, geb. Hagemann 1832–1888
Schwester **Martha Heines** 1899–1928
Bruder **Oskar Heines** 1903–1934 im Rahmen der Röhm-Affäre ermordet
Halbschwester **Hermine von Parish** 1907–1998 Gründerin der Von-Parish-
Kostümbibliothek in München
Heirat keine
Sohn **Edmund Roderich Siegfried Herchner** 1932–1946
?Edmund von Parish (1829–1902)

Helene Luise Anna Franziska von Parish, geb. von Adelebsen (1837–1907)

Barbara Heines, geb. Hagemann (1832–1888)

?Edmund von Parish (1861–1916)

?Helene Heines (1871–1944)

?Oskar Heines (1903–1934)

Martha Heines (1899–1928)

?Hermine von Parish (1907–1998)

Heines, Edmund (1897 – 1934)

Edmund Roderich Siegfried Herchner (1932–1946)

Heines, Edmund (1897 - 1934)

Genealogie

Vater

Edmund von Parish

1861-1916

1897 preußischer Adel; 1897 Autor von „Hallucinations and Illusions. A Study of the Fallacies of Perception“ (Onlineressource); Leutnant a. D.; Privatier, Miterbe des Vermögens der Hamburgischen Kaufmannsfamilie Parish

Großvater väterlicherseits

Edmund von Parish

1829-1902

aus Wasserlos bei Oettingen (Ries); Dr. iur.; bayerischer Oberleutnant; 1897 preußischer Adel

Großmutter väterlicherseits

Helene Luise Anna Franziska von Parish

1837-1907

Mutter

Helene Heines

1871-1944

Kindermädchen

Großvater mütterlicherseits

Johann Baptist Heines

1832-1973

Werkmeister in Esslingen

Großmutter mütterlicherseits

Barbara Heines

1832-1888

Schwester

Martha Heines

1899-1928

Bruder

Oskar Heines

1903-1934

im Rahmen der Röhm-Affäre ermordet

Heirat

Heines wurde als unehelicher Sohn eines vermögenden Privatiers von seiner Mutter allein erzogen, engagierte sich seit 1912 im Bayerischen Wehrkraftverein und meldete sich Anfang 1915 als Kriegsfreiwilliger zur bayerischen Armee. Als begeisterter Soldat bis November 1918 mehrfach befördert und ausgezeichnet, beteiligte er sich im April 1919 mit dem Freikorps Oberland an der Niederschlagung der Münchner Räterepublik und kämpfte Ende 1919 als Artilleriebatterieführer mit dem Freikorps

Roßbach gegen die baltische Unabhängigkeitsarmee. Geprägt von diesen Erfahrungen, entwickelte Heines ein radikal nationalistisches, bellizistisches und sozialdarwinistisches Weltbild. 1920 unterstützte er als Mitglied der Tarnorganisation „Arbeitsgemeinschaft Roßbach“ in Berlin den Kapp-Putsch, beteiligte sich an der Niederschlagung des Ruhraufstands und kämpfte 1921 im Rahmen des dritten polnischen Aufstands in Oberschlesien.

Im Oktober 1921 kehrte Heines nach München zurück und trat im Oktober 1922 der NSDAP und SA bei. Als Teilnehmer des Hitler-Putschs vom 9. November 1923 vom Volksgericht München I am 16. April 1924 zu fünfzehn Monaten Festungshaft verurteilt, war er seit dem 1. Juni mit Adolf Hitler (1889–1945) und anderen Putschisten in Landsberg am Lech inhaftiert, ehe er am 30. September 1924 auf Bewährung entlassen wurde. Als Protegé Ernst Röhm (1887–1934) trat Heines im Frühjahr 1925 der neu gegründeten NSDAP mit der prestigeträchtig niedrigen Mitgliedsnummer 78 sowie der SA bei und leitete bis Sommer 1926 die von Gerhard Roßbach (1893–1967) gegründete, nach Ferdinand von Schill (1776–1809) benannte „Schilljugend“, die bis zur Gründung der Hitler-Jugend als Jugendorganisation der NSDAP diente. Auf seine Initiative wurde das „Braunhemd“ zur Standard-Kleidung der SA in ganz Deutschland: 1925/26 versorgte Heines als Betreiber des „Sportversands Schill“ die Münchner SA mit khakifarbenen Uniformen der ehemaligen Schutztruppe der Kolonie Ostafrika, die bis 1927 von allen SA-Formationen übernommen wurden.

Im Mai 1927 wurde Heines auf Anordnung Hitlers aus NSDAP und SA ausgeschlossen, nachdem er große Teile der Münchner SA gegen dessen Legalitätstaktik mobilisiert und Hitler bezichtigt hatte, unter dem Einfluss von „Bonzen und Bremsern“ zu stehen. Deutschlandweit bekannt wurde er 1928, nachdem er wegen des medial viel beachteten Fememords an dem Landarbeiter Willi Schmidt (1899–1920) vom Landgericht Stettin zu 15 Jahren Haft, im Revisionsverfahren dann zu fünf Jahren Haft verurteilt wurde. Obwohl bereits im Mai 1929 aus der Haft entlassen und 1930 endgültig amnestiert, wurde Heines durch das Verfahren zum Helden und Märtyrer der politischen Rechten und nach seiner Haftentlassung wieder in die NSDAP aufgenommen, die er seit September 1930 auch im Reichstag vertrat. Hier machte er, weitgehend geschützt durch seine Abgeordnetenimmunität, mit Zwischenrufen, Schmähungen anderer Abgeordneter, einer Morddrohung gegen den SPD-Abgeordneten Wilhelm Hoegner (1887–1980) und einem tätlichen Angriff gegen den Journalisten und späteren Widerstandskämpfer Helmuth Klotz (1894–1943) auf sich aufmerksam.

Im Auftrag Röhm schlug Heines im April 1931 die parteiinterne Revolte des Berliner SA-Führers Walther Stennes (1895–1983) nieder und übernahm im Juni 1931 das Kommando über die SA in Schlesien, die bis Anfang 1933 von rund 10 000 auf 50 000 Mann anwuchs. Dem von ihm gezielt geschürten Terror, kulminierend in mehreren Sprengstoffanschlägen, fielen 1932 hunderte politische Gegner zum Opfer. Als infolge der Reichstagsbrandverordnung vom 28. Februar 1933 mehrere tausend Personen in Schlesien verhaftet wurden, veranlasste Heines, im März 1933 vom kommissarischen preußischen Innenminister Hermann Göring (1893–1946) zum Polizeipräsidenten von

Breslau ernannt, die Errichtung des Konzentrationslagers Breslau-Dürrgoy. Hier ließ er u. a. den vormaligen Reichspräsidenten Paul Löbe (1875–1967) misshandeln.

Unter der Führung von Heines wuchs die schlesische SA bis zum Frühjahr 1934 auf über 200 000 Mann an, als Hitler entschied, die SA zu entmachten. Als gefährlicher Machtfaktor im Reich wurde Heines am 30. Juni 1934 im Rahmen des „Röhm-Putsches“ in Bad Wiessee am Tegernsee von Hitler persönlich verhaftet, in das Gefängnis München-Stadelheim gebracht und dort auf Weisung Hitlers von einem SS-Kommando erschossen.

Auszeichnungen

1916 Eisernes Kreuz II. Klasse

1917 Bayerisches Militärverdienstkreuz III. Klasse mit Krone und Schwertern

1918 Bayerischer Militärverdienstorden 4. Klasse mit Schwertern

1919/20 Russischer St. Annen-Orden

1920 Eisernes Kreuz I. Klasse (nachträglich zugesprochen)

1921 Schlesischer Adler

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde, Bestand BDC (Personalakten, v. a. Akte des Obersten Parteigerichts der NSDAP); R 1501/207173 (Personalakte als Polizeipräsident von Breslau); R 72/1876 (Zeitungsausschnitte aus der Presseabteilung des Stahlhelm. Bund der Frontsoldaten); R 8034-III/185 (Presseauschnittsammlung aus dem Pressearchiv des Reichslandbunds); NS 5-VI/17603, Bl. 38–56 (Zeitungsausschnitte aus dem Archiv des Arbeitswissenschaftlichen Instituts); NS 26/1348 u. 2515 (Akten des Polizeipräsidioms Berlin).

Geheimes Staatsarchiv, Berlin, Rep 84a, Nr. 55029 bis 55039 (Akten zu den Stettiner Fememordprozessen gegen Heines von 1928 und 1929); Rep 84a, Nr. 53853 bis 53856 (Ermittlungen wegen weiterer Vergehen, u. a. tätlicher Angriff auf den Journalisten Helmuth Klotz 1932 und wegen homosexueller Handlungen); Rep. 77, Mdl, Tit 4043, Nr. 310 bis Nr. 312 (verstreute Unterlagen des Preußischen Innenministeriums über Heines' Aktivitäten als Führer der schlesischen SA von 1931 bis 1933).

Staatsarchiv München, Bestand PDM (verstreute Hinweise über Heines' Aktivitäten in München in den 1920er Jahren in den Akten der Polizeidirektion München, hier v. a. PDM Nr. 6704: Sturm auf das Hotel Grünwald); JVA 12420 (Häftlingsakte der Festung Landsberg 1924, mit Abschrift des Urteils des Volksgerichtes München gegen Heines vom 16.4.1924).

Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München, MInn 71525, Bl. 263-283 (u. a. Auszug aus einem polizeilichen Führungszeugnis 1928); MK 11128 (Akte des Bayerischen Kultusministeriums zu der verweigerten Wiederaufnahme von Heines an der Münchner Universität 1929); OP 16521 (Militärpersonalakte).

Staatsarchiv Osnabrück, Rep 545 Nr. 40, Rep. 945 Akz. 2001/054, Nr. 92-94; Rep. 945/Akz. 2001/1987, Nr. 2-3, 42-44, 51-79, 94-109, 443-457 u. 528 (Akten der Staatsanwaltschaft Osnabrück zum Strafverfahren gegen Udo von Woysch und Ernst Müller-Altenau wegen der in Schlesien durchgeführten Morde während des „Röhm-Putsches“).

Werke

Schlesisches SA-Liederbuch, 1932, ⁵1933. (Hg.)

Luftschutz. Die deutsche Schicksalsfrage, 1934. (Hg.)

Vorwort, in: Waldemar Glaser, Stahlkreuz an der Ruhr. Albert Leo Schlageters Leben und Sterben, 1933. (Vorwort aus späteren Auflagen entfernt)

Literatur

Monografien:

Richard Bessel, Political Violence and the Rise of Nazism, 1984.

Peter Longerich, Die braunen Bataillone. Geschichte der SA, 1989.

Sven Reichardt, Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadrismus und in der deutschen SA, 2002.

Mathias Rösch, Die Münchener NSDAP 1925–1933. Eine Untersuchung zur inneren Struktur der NSDAP in der Weimarer Republik, 2002.

Eleanor Hancock, Ernst Röhm. Hitler's Chief of Staff, 2008.

Daniel Siemens, Sturmabteilung. Die Geschichte der SA, 2019.

Aufsätze und Artikel:

Bernhard Sauer, „Vom Mythos eines ewigen Soldatentums“. Der Feldzug deutscher Freikorps im Baltikum im Jahre 1929, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 43 (1995), S. 869–902, bes. S. 899–901.

Karl Höffkes, Hitlers politische Generale. Die Gauleiter des Dritten Reiches. Ein biographisches Nachschlagewerk, 1997, S. 132.

Bernhard Sauer, Gerhard Roßbach – Hitlers Vertreter für Berlin. Zur Frühgeschichte des Rechtsradikalismus in der Weimarer Republik, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 50 (2002) S. 5–21, bes. S. 6–8 u. 12 f.

Joachim Lilla, Die Stellvertretenden Gauleiter und die Vertretung der Gauleiter der NSDAP im „Dritten Reich“, 2003, S. 40.

Joachim Lilla (Bearb.), Statisten in Uniform. Die Mitglieder des Reichstags 1933–1945. Ein biographisches Handbuch, 2004, S. 218 f.

Andrea Rudorff, Breslau-Dürrgoy, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 2, 2005, S. 83–86.

Mathias Rösch, Art. „Heines, Edmund“, in: Hermann Weiß (Hg.), Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, überarb. Neuausg., 2011, S. 192 f.

Onlineressourcen

Historisches Lexikon Bayerns.

Simplicissimus.

„Akten der Reichskanzlei. Weimarer Republik“ online.

Datenbank der deutschen Parlamentsabgeordneten.

Porträts

Fotografie, ca. 1933, Abbildung in: Reichstags-Handbuch. IX. Wahlperiode 1933, hg. v. Büro des Reichstags, 1934, S. 412. (Onlineressource)

Fotografien, Bildarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek München, Sammlung Heinrich Hoffmann.

Autor

→Rainer Orth (Frankfurt am Main)

Empfohlene Zitierweise

Orth, Rainer, „Heines, Edmund“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.03.2022, zuletzt geändert am 23.05.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/124349595.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
